

Ilse Aichinger

	Leben	und	Werk
1921	1. November: Ilse Aichinger und ihre Zwillingsschwester Helga werden in Wien als Töchter eines Lehrers und einer jüdischen Ärztin geboren.		
1926	Nach der Scheidung der Eltern wächst Aichinger bei der Mutter in Wien auf.		
1938-1945	Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Die Mutter verliert ihre Stellung. Die Großmutter und die jüngeren Geschwister der Mutter werden deportiert und ermordet . Aichinger und ihre Mutter beziehen ein Zimmer in unmittelbarer Nähe des Wiener Gestapo-Hauptquartiers. Nach Abschluss des Gymnasiums bekommt Aichinger als Halbjüdin keinen Studienplatz. Im Zweiten Weltkrieg wird sie dienstverpflichtet.		
1945	Aichinger beginnt ein Medizinstudium , das sie jedoch nach fünf Semestern abbricht, um ihren ersten Roman zu beenden. 1. September: Mit Aichingers Text " Das vierte Tor " wird zum ersten Mal in der österreichischen Literatur etwas über Konzentrationslager veröffentlicht.		Das vierte Tor
1946	Aichinger erregt mit ihrem Essay " Aufruf zum Misstrauen " erstmals Aufsehen. Sie ruft dazu auf, " <i>uns selbst [zu...] misstrauen. Der Klarheit unserer Absichten, der Tiefe unserer Gedanken, der Güte unserer Taten! Unserer eigenen Wahrhaftigkeit müssen wir misstrauen!</i> ".		Aufruf zum Misstrauen
1948	Der Roman " Die größere Hoffnung " wird veröffentlicht. Inhalt des Werkes ist eine autobiographische Schilderung der Kriegszeit in Wien. Es folgen keine weiteren Romane.		Die größere Hoffnung
1949/50	Tätigkeit als Lektorin beim S. Fischer Verlag in Wien und Frankfurt/Main.		
1950/51	Assistentin bei Inge Aicher-Scholl (1917-1998) an der Ulmer Hochschule für Gestaltung .		
ab 1951	Verbindung mit der " Gruppe 47 ", wo sie unter anderem Günter Eich kennenlernt.		
1952	Der Erzählband "Rede unter dem Galgen" erscheint und wird in der Öffentlichkeit viel beachtet. 1953 wird der Band neuaufgelegt und unter dem Titel "Der Gefesselte" herausgegeben. Mai: Aichinger wird auf der dritten Tagung der "Gruppe 47" für ihre " Spiegelgeschichte " zur Preisträgerin des jährlich vergebenen Literaturpreises ernannt.		Rede unter dem Galgen Spiegelgeschichte
1953	Heirat mit dem Schriftsteller Günther Eich . Aus der Ehe gehen die zwei Kinder Clemens (geb. 1954) und Mirjam (geb. 1957) hervor. Aichinger veröffentlicht ihr erstes Hörspiel "Knöpfe" . Es folgen weitere Hörspiele, die Aichinger auch in diesem Bereich als Autorin bekannt machen.		Knöpfe
1955	Auszeichnung mit dem Immermann-Preis der Stadt Düsseldorf.		
ab 1956	Mitglied der Berliner Akademie der Künste.		
1957	Aichinger erhält den Literaturpreis der freien Hansestadt Bremen. Mitglied des deutschen PEN-Zentrums. Veröffentlichung von " Zu keiner Stunde. Szenen und Dialoge ". Aichingers Hörspiel "Knöpfe" wird von ihr dramatisiert und in Berlin uraufgeführt.		Zu keiner Stunde. Szenen und Dialoge
1963	Aichinger zieht mit ihrer Familie nach Groß-Gmain bei Salzburg.		
1963-1970	Der Erzählband "Wo ich wohne" (1963) wird veröffentlicht. Wie auch Aichingers Hörspiele, lösen sich ihre Erzählungen immer mehr vom herkömmlichen Wirklichkeitsbegriff. Es dominieren Irrealität und Traumerfahrungen. In den Folgejahren erscheinen der Band mit Erzählungen "Eliza Eliza" (1965), vier Hörspiele im Sammelband "Auckland" (1969) und der		Wo ich wohne Eliza Eliza Auckland Nachricht vom Tag

- Erzählband "Nachricht vom Tag"** (1970).
- 1971** Auszeichnung mit dem Nelly-Sachs-Preis.
- 1976** Der Sammelband "**Schlechte Wörter**", in dem **Erzählungen, Kurzprosa** und das **Hörspiel "Gare maritime"** zusammengestellt sind, zeigt eine Veränderung in Aichingers Schreibstil von der Wahrheitssuche zur subversiven Sprachkritik. Schlechte Wörter
- ab** Aichinger ist korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.
- 1977**
- 1978** Unter dem Titel "**Verschenkter Rat**" erscheint eine **Gedichtsammlung** aus den Jahren 1955 bis 1978. Verschenkter Rat
In dem Band "**Meine Sprache und ich**" fasst Aichinger einen Großteil der zwischen 1949 und 1968 entstandenen **Erzählungen** zusammen. Der Titelessay thematisiert die Unzulänglichkeit der Sprache als Ausdrucksmittel. Meine Sprache und ich
- 1982** Aichinger erhält den Petrarca-Preis.
- 1983** Auszeichnung mit dem Franz-Kafka-Preis.
- 1984** Umzug nach **Frankfurt/Main**. Aichinger erhält den Marie-Luise-Kaschnitz-Preis.
- ab** Aichinger veröffentlicht immer weniger. Von Zeit zu Zeit fasst sie ihre Gedanken in prägnanten Sätzen zusammen, wie "Zum Kranklachen wäre alles, wenn es nicht zum Totlachen wäre".
- 1985**
- 1987** Der Europalia - Literatur-Preis der EG wird an Aichinger verliehen.
- 1991** Zu ihrem 70. Geburtstag erscheint **Aichingers Gesamtwerk in acht Bänden**, herausgegeben von Richard Reichensperger (geb. 1961). Verleihung des Großen Literaturpreises der Bayerischen Akademie der Schönen Künste an Aichinger.
- 1995** Aichinger erhält für ihr Lebenswerk den die mit rund 43.000 Mark dotierten Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur für ihr Lebenswerk.
- 1996** Oktober: Zu den über 100 Unterzeichnern der "**Frankfurter Erklärung**" gegen die für 1998 geplante Rechtschreibreform gehört auch Aichinger. Veröffentlichung von "**Kleist, Moos, Fasane**"; ein Sammelband kleinerer Arbeiten aus mehreren Jahren. Kleist, Moos, Fasane
November: In einem ZEIT-Interview zu ihrem 75. Geburtstag sagt Aichinger: "**Aber die größte Begabung ist doch die, auf der Welt sein zu können. Es auszuhalten, mit einem gewissen Frohsinn.**"
Uraufführung der **dramatischen Fassung** von "**Zu keiner Stunde**" am Wiener Volkstheater.
- 1997** Juni: Eine "Interessengemeinschaft österreichischer Autoren" kämpft dagegen, dass literarische Texte in Schulbüchern entsprechend der Rechtschreibreform verändert werden. Neben Elfriede Jelinek (geb. 1946), Johannes Mario Simmel (geb. 1924), Ernst Jandl (geb. August 1925, gest. Juni 2000) und anderen unterschreibt auch Aichinger eine öffentliche Untersagungserklärung.
- 2000** 1. November: Aichinger feiert ihren 79. Geburtstag



Impressionen:

Schreiben ist für Ilse **Aichinger** die einzige Alternative zum Selbstmord. Nun wird sie, die wenig lebensbejahend lebte und die Genesis für das größte Unglück hält, im Jahr 2001 doch achtzig Jahre alt.

Sie schreibt kühn und leise, aufsehenerregend eindringlich, sie hat den bösen unbestechlichen Blick und die geheimnisvolle Aura.

Dass sie den "**Trakl-Preis**", den "**Petrarca-Preis**", den "**Kafka-Preis**", den "**Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur**" bekam, hat ihr wenig genützt: Sie ist eine der großen Unbekannten der deutschen Literatur geblieben und eine faszinierende Frau; sie war mit Günther Eich verheiratet - und hat ihn mit ihren eigenen Hörspielen übertroffen,

wie er selbst sagte. Sie ist als Halbjüdin in Wien aufgewachsen, erlebte die Deportation ihrer heiß

geliebten Großmutter und anderer Verwandter, überlebte den Selbstmord ihres dichtenden Sohns Clemens, und stürzt jede Nacht in der Wiener Innenstadt von Kino zu Kino, ahasverisch streift sie sommers und winters bis morgens um drei durch Filmretrospektiven, betäubt von Bildern. Aber sie schreibt auch noch.

Berühmte Bücher aus früherer Zeit: Die Lyrik "**Verschenkter Rat**", die Prosa "**Schlechte Wörter**", "**Kleist, Moos, Fasane**", die Hörspiele "**Auckland**".

Gespräch über ihr Leben, die Dichter, die Dichterinnen, die sie kannte. Die Namen werden nicht genannt. Aber gemeint sind Max Frisch, Heinrich Böll, Uwe Johnson, die Bachmann, - die Gruppe 47, ihr Mann Günther Eich. Gedreht in einem Wiener Bahnhofs-Wartesaal.

In einem frühen essayistischen Text über Reiseberichte und Geschichten des deutschen Hörspiel- und Prosaautors **Ernst Schnabel** (1913-1986) würdigt Ilse Aichinger insbesondere dessen Fähigkeit, die "Anfänge" wiederzufinden. "*Er weiß, dass wir nichts mehr zu entdecken haben, oder alles, und dass der neue Kontinent, den wir finden müssen, alle Kontinente zusammenfasst. Dass der Columbus von heute nicht die fremde Welt bekannt machen muss, sondern die allzubekannte fremd.*" Seit ihrem "**Aufruf zum Misstrauen**" (1946) folgt Ilse Aichinger auch selbst dieser "Verlockung der Anfänge".

Radikal, konsequent und streng, wie in der Literatur der Moderne vielleicht nur Samuel Beckett, sucht sie die **Grenzen der Sprache und des Sagbaren auf**.

"*Niemand kann von mir verlangen, dass ich die Zusammenhänge herstelle, solange sie vermeidbar sind*", heißt es in der poetologischen Erzählung „**Schlechte Wörter**“, und ein anderer Satz aus dieser Erzählung mag die Entwicklung kennzeichnen, die Aichingers Literatur in den letzten Jahren genommen hat: "*Ich schränke ein und schaue zu, damit bin ich genügend beschäftigt.*"



Auszeichnungen (Auswahl)

[Aus: <http://www.adwmainz.de/joseph-breitbach/stiftung/aichinger.htm>]

1979 Georg-Trakl-Preis

1982 Petrarca-Preis

1983 Franz-Kafka-Preis

1988 Preis der Weilheimer Schülerjury

1991 Solothurner Literaturpreis, Manès-Sperber-Preis und
Großer Literaturpreis der Bayerischen Akademie

1992 Literaturpreis des Landes Steiermark

1995 Österreichischer Staatspreis für europäische Literatur

Veröffentlichungen (Auswahl)

Die größere Hoffnung. Roman 1948

Rede unter dem Galgen. Erzählungen 1952

Der Gefesselte. Erzählungen 1953

Zu keiner Stunde. Szenen 1957

Besuch im Pfarrhaus. Hörspiel und Dialoge 1961

Wo ich wohne. Erzählungen, Dialoge, Gedichte 1963

Eliza Eliza. Erzählungen 1965

Nachricht vom Tag. Erzählungen 1970

Kleist, Moos, Fasane. 1987

Hörspiele: Nachmittag in Ostende, 1968; Die Schwestern Jouet, 1969; Auckland, 1969.